

Im Austausch mit Himmlers Großnichte

Katrin Himmler besucht Hans-Carossa-Gymnasium und Seligenthal

L iteratur und Geschichte sind kein Widerspruch. Im Gegenteil: Anlässlich der Literaturtage am Hans-Carossa-Gymnasium (HCG) lud Yvonne Löken die Politikwissenschaftlerin und Autorin Katrin Himmler nach Landshut ein, wo sie zuerst am HCG vor der Q12 und Gästen aus ihrem 2005 erschienenen Buch „Die Brüder Himmler“ und auch aus Originalquellen las. Im Anschluss daran war Himmler zu Gast am Gymnasium Seligenthal und bot somit vielen Schülern der Oberstufe nicht nur einen ganz persönlichen Einblick in, sondern auch eine besondere Möglichkeit zum Gespräch über die Geschichte der Familie Himmler.

Diese hatte von 1913 bis 1919 in Landshut gelebt. Gebhard Himmler war zu dieser Zeit Konrektor am damaligen Humanistischen Gymnasium, seine drei Söhne Gebhard, Heinrich und Ernst Schüler. Die Himmlers waren eine bürgerliche Familie, die viel Wert auf Bildung legte und in der auch der katholische Glaube eine wichtige Rolle spielte. Das wurde im Familiennarrativ gerne betont.

Heinrich Himmler war nicht der einzige Nazi der Familie

Als Heinrich Himmler 1924 nach Landshut zurückkehrte, standen allerdings nicht mehr Kirche und Bildung im Fokus seiner Interessen, sondern er beteiligte sich sehr eifrig am Aufbau der NS-Ortsstrukturen in Niederbayern, die er in den folgenden zwei Jahren von Landshut aus leitete. Er war viel unterwegs in den Dörfern, um Menschen für die SA und NSDAP zu begeistern und sie in die Parteistrukturen zu integrieren.

Dabei war er nicht der einzige überzeugte Nationalsozialist der Familie, wie Katrin Himmlers Recherchen zeigten. Während sie sich durch die Archive arbeitete, um



Katrin Himmler im Gymnasium Seligenthal

Foto: Claudia Mitschke



Mit der Geschichte ihrer Familie, nicht nur der ihres Großonkels Heinrich Himmler, hat sich Katrin Himmler intensiv auseinandergesetzt. Foto: dpa

Ignoranz gegenüber der eigenen Geschichte führt dazu, dass die aktuellen Entwicklungen nicht ausreichend eingeordnet und durchschaut werden können.

Die „Mauer des Schweigens“ durchbrechen

Katrin Himmler betonte zum Schluss, dass alle dazu beitragen könnten, die „Mauer des Schweigens“ zu durchbrechen, Tätergeschichten zu erforschen und so Verantwortung dafür zu übernehmen, dass sich derartige Verbrechen nicht wiederholen. Denn, so Himmler, „ab dem Moment, in dem eine Gruppe einer anderen das Menschsein abspricht, wird es gefährlich.“ (red)

mehr über ihren Großvater Ernst Himmler herauszufinden, musste sie feststellen: Alle Mitglieder, auch die Frauen der Familie, waren schon früh angetan von der Partei, ihren hierarchischen Strukturen und ihrer Ideologie. Dabei gehört Katrin Himmler zu den Nachfahren, die nicht wegsehen wollen, sondern sich mit der eigenen Familiengeschichte auseinandersetzen, so unangenehm das auch erscheinen mag.

Aus einer Täterfamilie zu stammen, den Namen „Himmler“ zu tragen – als Jugendliche war das noch schwer für die engagierte Autorin.

Sie schämte sich laut eigener Aussage für ihren Namen und fühlte sich „irgendwie schuldig“, wie sie ganz offen im Gespräch mit den Oberstufenschülern zugab. Aber sie trägt diesen Namen nach wie vor und stellt sich der Verantwortung, die sich ihrer Meinung nach aus dieser Vergangenheit ergibt – nicht nur für Nachfahren der Täter, sondern für alle.

Ganz bewusst zieht Katrin Himmler Vergleiche zwischen der Zeit der Weimarer Republik, den Geschehnissen während der nationalsozialistischen Diktatur und

aktuellen Entwicklungen. Sie beschäftigt sich intensiv mit der Neuen Rechten und warnt vor deren Stärke. Laut der Politikwissenschaftlerin fällt auf, dass vor allem in Regionen, in denen die Nationalsozialisten schon früh viele Anhänger finden konnten und Tätergeschichten wenig bis kaum aufgearbeitet worden sind, auch heute viele Sympathisanten des rechten Spektrums zu finden sind. Damals wie heute sind Gewalt und Falschinformation deren Mittel der Wahl, um Menschen von sich zu überzeugen oder sie einzuschüchtern.